

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2010)

Artikel: Einen Tag Arbeit für fünf Kilo Fisch
Autor: Roth, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einen Tag Arbeit für fünf Kilo Fisch

Um vier aus den Federn, um im verregneten Morgengrauen Fischernetze aus dem See zu ziehen. Das Leben als Fischer auf dem Thunersee ist hart. Wenn der Fang dann noch mager ist, braucht es viel Durchhaltewillen.

Noch ist fast stockdunkle Nacht, als Hans Sieber mit seinem schlanken Fischerboot auf den Thunersee hinausfährt. Dabei sind jetzt die längsten Tage im Jahr. Doch schwere Regenwolken dimmen das erste Tageslicht um 4.45 Uhr zu einem fahlen Morgengrauen. Ganz fein ist auf dem bleidunklen Wasser ein Licht auszumachen. Der Fischer steuert darauf zu. Bald ist das Netzkreuz erreicht. Daran angehängt nicht etwa ein batteriebetriebenes Licht, sondern eine schlichte Petroleumlampe. Hier beginnen die fünf ausgelegten und miteinander verbundenen Schwebenetze, Maschenweite 40 Millimeter, mit denen Hans Sieber in den Sommermonaten nach Felchen fischt.

Den See für sich

Westwind hat am Vorabend die Netze weit abgetrieben, so dass Hans Sieber um 21 Uhr nochmals raus musste, sie zurückzuschleppen. Sonst hätte Gefahr bestanden, dass sie in die Erdgasbaustelle getrieben wären und sich dort verfangen hätten. Im ersten der fünf Netze hat sich nur gerade ein einziger Felchen verfangen. Es ist still so früh am Morgen auf dem See. Und einsam. Dabei zeugen unzählige Lichter davon, dass die Seeufer dicht besiedelt sind. Doch vielleicht ist Sieber im Moment der einzige Mensch auf der fast 50 Millionen Quadratmeter grossen Fläche des Thunersees – falls nicht noch zwei, drei andere Fischer ebenso früh unterwegs sind.

Ins zweite Netz sind vier Felchen gegangen. Und – eher selten – zwei kleinere Saiblinge. Geduldig und mit geübten Griffen zieht Sieber Netz um Netz an Bord und «entwickelt» die wenigen darin verfangenen Fische. Ein für die Jahreszeit sehr kühler Wind, und der vor ihm her getriebene feine Nieselregen dringen nicht durchs Ölzeug. Der Berufsfischer schwitzt. «Selbst im Winter, bei einigen Minusgraden, arbeite ich mit blossen Händen», sagt er: «So hat man mehr Fingerspitzengefühl.» Mehr Gefühl? Für den sogar im Sommer frösteln-

den Laien unvorstellbar, dass die klammen Hände des Fischers im Winter nicht gefühllos vor Kälte sind! «Die ersten fünf Minuten hat man kalt», antwortet Hans Sieber, «aber danach geht es ganz gut».

Magerer Fang

Allmählich wird es etwas heller. Eine von Thun heraufziehende neue Regengfront verschlingt die Ufer im Wasserdunst. Der See wird zum Horizont und erinnert plötzlich an einen Meeresarm, der sich zwischen Niesen und Niederhorn zwängt. Hans Sieber, der die seit 1902 bestehende Fischerei Sieber bereits in vierter Generation führt, blickt auf die Uhr: «Nun ginge schon die Sonne auf.» Die ersten fünf Netze sind eingeholt. Bereits ist klar: heute wird der Fang mager. Der 47-jährige Fischer nimmt Kurs auf die zweite Petrollampe. Auch in der zweiten Serie von fünf Netzen haben sich nicht mehr Fische verwickelt. Die beiden letzten Netze sind sogar ganz leer.

Sieber klärt auf, dass Felchen nicht einfach Felchen sind, während er das letzte hölzerne Netzmarkierungskreuz aus dem Wasser hievt. Im Thunersee kommen vier Unterarten vor. Brienzlig, Albock, Kropfer und Balchen unterscheiden sich leicht in Grösse und Aussehen, halten sich teils in unterschiedlichen Seegebieten auf und laichen teilweise auch zu unterschiedlichen Zeiten.

Lange Arbeitstage

Dann geht es zurück in Richtung Ufer. Nach wenigen Minuten ist die idyllisch gelegene Fischerei in der Herbrig bei Leissigen erreicht. Die Frau des Vaters zweier Kinder wartet bereits. Gerade mal 17 Felchen und vier Saiblinge hat Hans Sieber, der seit 20 Jahren auf dem Thunersee fischt, hereingeholt. Fünf Kilo Bruttogewicht. 20 Kilo oder etwa 80 Fische wären befriedigender Durchschnitt. Der Berufsfischer hat an seinem besten Tag auch schon 140 Kilo herausgezogen. Sofort wird der Fang mit sorgsamem, routinierten Schnitten zu Filets verarbeitet. «Nur indem wir den Fang weiterverarbeiten, können wir von der Fischerei leben.» Sieber bietet unter anderem Filets sowie kalt und heiss geräucherte Produkte verschiedener Fischarten an; je nach Saison und Fang sind dies Felchen, Saibling, Seeforelle, Egli, Hecht oder Trüsche.

Fische und Fischerei im Thunersee

Im Thunersee kommt eine beachtliche Anzahl von Fischarten vor. Fischer Hans Sieber zählt auf (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Felchen, Seesaibling, See- und Bachforelle, Egli, Äsche, Hecht, Trüsche, Barbe, Karpfen, Rotfeder, Rotaugen, Hasel, Brachse, Schleie, Alet, Nase, Wels, Elritze, Stichling, Moderlieschen, Groppe und Grundel.

Zurzeit* arbeiten noch sechs Fischer gewerblich auf dem Thunersee, aber nur drei hauptberuflich. Früher waren es noch deutlich mehr. Dank der Gewässerreinigung ist der Thunersee heute viel sauberer als früher, damit aber auch ärmer an Nährstoffen. Dadurch hat die Bestandesdichte verschiedener Fischarten abgenommen. Weil der See aufgrund zahlreicher natürlicher und menschlicher Umwelteinflüsse ein sehr dynamisches Ökosystem ist, schwanken auch die Bestände der verschiedenen Fischarten laufend. Berufsfischer Hans Sieber geht aber davon aus, dass der Fischbestand im Thunersee heute insgesamt etwa stabil ist.

** Gemäss der Auskunft von Hans Sieber gibt es im 2010 noch gleich viele Fischer am Thunersee*

Der Tag hat eben erst begonnen – und beim Leissiger Berufsfischer ist bereits der gesamte Fang eingebracht und verarbeitet. Feierabend? Natürlich nicht. Auch bei Siebers hat der Arbeitstag trotz allem eben erst begonnen. Eine Vielzahl von Unterhalts-, Reinigungs- und Büroarbeiten warten auf die Fischer-Familie. Netze müssen neu präpariert und teilweise auch repariert werden, Kunden bedient. Telefone geführt. Und so weiter. «Das Fischereigewerbe ist sehr arbeitsintensiv», sagt Hans Sieber nachdenklich, um gleich danach zu schmunzeln: «Und reich wird man dabei auch nicht. Jedenfalls nicht in materieller Hinsicht!» Sein Beruf verlange Hingabe, Geduld, Zähigkeit, Durchhalten, Fingerspitzengefühl, Intuition und vieles mehr. Aber er gebe auch viel Freiheit. Der Fischer ist sein eigener Chef; niemand schreibt ihm vor, wie er seine Zeit einzuteilen hat. Deshalb ist klar: Hans Sieber würde seinen Beruf nicht tauschen.

Rätsel um Felchengonaden weiter ungelöst

Im Juli und August 2000 stellten mehrere Berufsfischer des Thunersees bei Felchen erstmalig verschiedene rätselhafte Deformationen der Geschlechtsorgane fest. Nachdem das Zentrum für Fisch- und Wildtiermedizin in Bern im Auftrag des Berner Fischereiinspektorats eine Dokumentation der feststellbaren Veränderungen erstellt hatte, beauftragte die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern das Fischereiinspektorat mit dem Projekt «Ursachenermittlung Gonaden-deformationen an Thunerseefelchen». Ziel dieses Projektes war, festzustellen, welche Ursachen die deformierten Geschlechtsorgane haben könnten, ob Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen zu erwarten sind und welche Massnahmen allenfalls zur Erhaltung der Gesundheit von Mensch und Tier getroffen werden sollten.

Noch sind die eigentlichen Gründe für die deformierten Geschlechtsorgane unbekannt. Einige wichtige Projekte zur Ursachenermittlung werden jedoch erst dieses Jahr abgeschlossen. Deren Resultate und der Entscheid über ein allfälliges Folgeprojekt wird Ende 2008 kommuniziert. Das von der Berner Regierung lancierte Projekt «Felchengonaden Thunersee» fand Ende des letzten Jahres seinen Abschluss. Einzelne Untersuchungen dauern indes noch länger.

Es gebe «keine Garantie, die Ursache* je zu finden», heisst es von Seiten des Fischereiinspektorates. Mit Sicherheit könnten aber verschiedene diskutierte Faktoren besser gewichtet oder zum Teil ausgeschlossen werden. Zudem finde man auch in anderen Schweizer Seen Felchen mit vergleichbaren Veränderungen, allerdings nicht in dieser Häufigkeit und nur auf bestimmte Veränderungstypen beschränkt. Die für den Thunersee typischen Veränderungen sind Unterteilungen, Verwachsungen, Fehlen von Gonadensträngen und Zwitter. Nach heutigem Wissensstand sei dadurch aber weder die Fruchtbarkeit der Felchen beeinträchtigt, noch hätten die Fänge der Berufsfischer abgenommen.

Quelle und weitergehende Informationen:

www.vol.be.ch/site/felchengonaden_mappe_deutsch.pdf

Sommerserie 2008 Leben auf dem See (3) Thuner Tagblatt

** Auskunft von Hans Sieber vom 23. August 2010:*

Betreffend Ursachen verweise ich auf die entsprechenden Seiten im Internet. Die Veränderungen, die zur Hauptsache beim «Brienzzig» vorkommen, haben keinen oder nur einen unbedeutenden Einfluss auf die Fruchtbarkeit und sind nicht an allfälligen Schwankungen beim Fischfang schuld; da spielen andere Ursachen eine grössere Rolle (Wassertemperatur, Stürme usw.).